

# Buchtipp für die Sommerferien: «Solange ein Streichholz brennt»

**Der «Rümlanger» empfiehlt eine bewegende Geschichte für spannende Lesestunden in den Sommerferien. «Solange ein Streichholz brennt» ist ein Roman, der unter die Haut geht und lange nachhallt.**

JANIK SCHMID

**BUCHTIPP.** Mit «Solange ein Streichholz brennt» ist dem aus Regensburg (Deutschland) stammenden Autor Christian Huber, der heute in Köln lebt, ein wahrlich bewegender Roman gelungen, der weit mehr ist als eine klassische Liebesgeschichte. Er erzählt von Schuld, Hoffnung, Menschlichkeit und davon, wie schnell ein Leben aus den Fugen geraten kann. Gleichzeitig zeigt der Roman, dass hinter jedem Menschen eine Geschichte steckt, die man auf den ersten Blick nicht erkennt. Im Mittelpunkt der Geschichte stehen zwei Protagonisten: Einerseits Bohm, der seit mehreren Jahren obdachlos in Köln lebt. Sein treuester Begleiter ist sein Hund Fox, der für ihn weit mehr als nur ein «Haustier» ist. Eine Bleibe besitzen die beiden nicht. Gemeinsam kämpfen sie auf den Gassen Kölns täglich ums Überleben – gegen Hunger, Kälte, Nässe und Vorurteile. Bohm besitzt kaum mehr als einen alten Rucksack, einige selbst geschnittene Holzmäuse, einen dem Leser geheimnisvollen, ungeöffneten Brief, den er seit langer Zeit mit sich trägt, und ein Alkoholproblem. Warum er auf der Strasse lebt, bleibt lange ein Geheimnis. Gerade diese offene Frage sorgt dafür, dass man unbedingt weiterlesen möchte. Auf der anderen Seite steht Alina, eine Fernsehjournalistin, deren Karriere einst vielversprechend, mittlerweile jedoch ins Stocken geraten ist. Um ihren Arbeitsplatz zu sichern, erhält sie den Auftrag, eine Reportage über Obdachlosigkeit zu drehen. Auf ihrer Suche nach einer geeigneten Person begegnet sie Bohm. Anfangs begegnen sich die beiden mit grossem Misstrauen.



«Solange ein Streichholz brennt» ist eine berührende Geschichte, die unter die Haut geht. Bild: pixabay

Bohm möchte weder bemitleidet noch für eine Fernsehsendung benutzt werden. Ins Fernsehen möchte er vorerst auf keinen Fall, was die Frage aufwirft: Weshalb nicht? Erst ein einschneidendes Ereignis rund um Fox zwingt ihn, bei der Reportage mitzumachen, welche die Beziehung zwischen Bohm und Alina nach und nach verändert und dafür sorgt, dass sie sich beide gegenseitig langsam öffnen. Mehr soll an dieser Stelle nicht verraten werden, denn gerade diese Entwicklung gehört zu den spannendsten Momenten des Romans. Während der Reportage lernt Alina den harten Alltag auf der Strasse kennen. Sie erlebt, wie schnell obdachlose Menschen übersehen werden und wie schwierig jeder einzelne Tag sein kann. Gleichzeitig entdeckt sie an Bohm Eigenschaften, die nicht zu den Vorurteilen passen, die viele Menschen

gegenüber Obdachlosen haben. Er ist ein kluger, humorvoller und sensibler Mann, der trotz seiner schwierigen Lebenssituation seine Menschlichkeit nicht verloren hat. Als er aus Frust durch ein offenes Fenster in eine Wohnung einbrach, deren schnöseliger Besitzer gerade im Urlaub war, bediente er sich dessen Kleidung, die er dringend nötig hatte. Nach einer warmen Dusche ging er aber nicht etwa zu dessen Kleiderschrank, sondern zum danebenstehenden Altkleidersack – ein abgetragener Pullover reichte ihm. Auf dem Tisch lag ein Geldschein für die Putzfrau, die bald kommen sollte. Verführerisch. Doch anstelle diesen zu entwenden, legte er sein restliches Kleingeld darauf – wohl für die Umstände, die er im Badezimmer angerichtet hat. Zwischen Bohm und Alina entsteht nach und nach eine besondere Verbin-

dung, die sich langsam vertieft. Wie sich ihre Beziehung entwickelt und welche Hindernisse sie überwinden müssen, sollte jedoch jeder selbst in der Geschichte entdecken. Eine wichtige Rolle spielt auf jeden Fall auch Jakob, Alinas erfolgreicher Arbeitskollege. Er verkörpert die Welt der Medien und denkt vor allem an Einschaltquoten und spektakuläre Geschichten. Der Leser erhält authentische Einblicke in eine Branche, die teils ein Haifischbecken sein kann. Besonders eine Szene, in der Jakob einen schockierenden Vorschlag im Zusammenhang mit Fox macht, zeigt eindrücklich, wie unterschiedlich die Figuren denken und handeln. Diese Schlüsselszene verdeutlicht, wie weit manche Menschen für beruflichen Erfolg gehen würden – ohne dabei zu viel von der weiteren Handlung vorwegzunehmen.

Nach und nach erfährt man mehr über Bohms Vergangenheit. Immer wieder werden subtile kleine Hinweise eingestreut, die erklären, weshalb er alles verloren hat. Dabei gelingt es Christian Huber hervorragend, Spannung aufzubauen. Die Antworten werden nicht sofort geliefert, sondern Stück für Stück enthüllt. Genau deshalb bleibt die Geschichte bis zum Schluss fesselnd. Welche Ereignisse letztlich zu Bohms Schicksal geführt haben und wie sich alles auflöst, wird an dieser Stelle natürlich offengelassen, denn gerade diese Überraschung macht den Roman besonders lesenswert. Auch sprachlich überzeugt das Buch. Christian Huber schreibt lapidar und unkompliziert, klar und flüssig und sehr einfühlsam. Seine Figuren wirken glaubwürdig und entwickeln sich im Verlauf der Handlung sichtbar weiter. Besonders gelungen ist der Perspektivenwechsel zwischen Bohm und Alina Kapitel für Kapitel, wodurch man wechselhaft Einblick in deren Innenwelt bekommt und ihre Gedanken und Gefühle – nicht zuletzt über den jeweils anderen – gut nachvollziehen kann. Der Roman behandelt ernste Themen: Obdachlosigkeit, Schuld, Versagen und soziale Ausgrenzung – jedoch ohne belehrend zu wirken. Stattdessen erzählt Huber mit viel Feingefühl, Wärme und gelegentlich auch mit leisem Humor. Viele Leserinnen und Leser sowie Kritiker und Rezensionisten loben vor allem die authentischen Figuren, den emotionalen Schreibstil und die berührende, aber nie übertrieben kitschige Erzählweise. «Solange ein Streichholz brennt» ist ein Roman, der zum Nachdenken anregt und noch lange nach dem Lesen im Gedächtnis bleibt. Wer Geschichten mit starken Figuren, emotionaler Tiefe, einer Mischung aus Hoffnung, Spannung, Liebe und einer Prise Humor schätzt, sollte dieses Buch – welches in der Gemeindebibliothek Rümlang erhältlich ist – unbedingt lesen.

## Todesfalle Wasserstellen: Wenn Durst für Tiere tödlich endet

**Ungesicherte Wasserstellen verursachen Jahr für Jahr den qualvollen Tod unzähliger Tiere. Dabei wären solche Todesfälle leicht zu vermeiden.**

**TIERREICH.** Ein ertrunkener Igel im Schwimmbecken ist kein schöner Anblick. Und doch kommt das häufiger vor, als es vermuten lässt. Durstige Tiere bringen sich oft in Lebensgefahr. Wasserstellen wie Schwimmbäder, Planschbecken, Regentonnen oder Teiche werden dann sehr schnell zum nassen Grab. Nicht nur Igel, auch Katzen, Füchse, Vögel, Mäuse, Frösche, Insekten und viele andere Tiere fallen auf der Suche nach Wasser hinein und ertrinken – nach einem langen und äusserst qualvollen Totekampf. Würde man die Wasserstellen mit einfachen Mitteln sichern, könnten solche Tragödien verhindert werden. Die Tierchutzorganisation NetAP erklärt, wie. Schwimmbecken: Obschon die meisten Tiere schwimmen können, sind die wenigsten in der Lage, aus dem Wasser über den Rand eines Pools zu klettern. Dersicherste Schutz bietet eine geeignete Poolabdeckung, die immer montiert wird, sobald niemand anwesend ist. Auch sogenannte Ausstiegsrampen ermöglichen Tieren, sich zu retten. Am besten platziert man zwei oder drei von ihnen in den verschiedenen Ecken des Schwimmbeckens, denn



Ausstiegshilfen verhindern das Ertrinken von Tieren. Bilder: zvg

Kleinsäuger übersehen in der Panik leicht eine weitentfernte Ausstiegsmöglichkeit. Planschbecken: Planschbecken sollten über Nacht geleert werden. Tagsüber kann man auch hier eine einfache Ausstiegshilfe montieren. Styroporbretter oder dicke Frottiertücher, die ins Wasser ragen, helfen den Tieren, sich aus ihrer Notlage zu befreien. Teiche: Teiche mit steilen Ufern wirken wie Schwimmbecken mit hohen Rändern. Auch hier soll stets eine oder mehrere lebensrettende Ausstiegsmöglichkeiten vorhanden sein. Dies kann ein Brett oder ein dickes Tuch sein, an welchem das Tier aus dem Wasser ins Freie klettern kann. Wichtig ist, dass die Ausstiegshilfe fest fixiert ist, damit

sie dem Tier den nötigen Halt zum Verlassen des Wassers gibt. Auch sollte der Wasserstand regelmässig kontrolliert werden, denn bei niedriger Wassertiefe reicht die Ausstiegshilfe vielleicht nicht mehr tief genug ins Wasser hinein, damit das Tier sie überhaupt erreichen kann. Wassertröge: Auch hier sollte eine Ausstiegsmöglichkeit angeboten werden. Mit Hilfe von Steinen kann man zum Beispiel eine Art Treppe bauen, sodass die Tiere aus dem Wasser klettern können. Wichtig ist, dass die Stufen nicht allzu hoch und stabil ineinander verkeilt sind. Regentonnen: Regentonnen sollten in jedem Fall abgedeckt werden. Der Deckel sollte zusätzlich gesichert werden,

da ein starker Windstoss diesen sonst wegwehen kann. Ist das Abdecken nicht möglich, braucht es auch hier eine Ausstiegshilfe. Offene Regentonnen können zudem mittels eines am Rand verkeilten Bretts gesichert werden, damit zum Beispiel Vögel aus einem sicheren Stand heraus trinken können. Wasserschaln: Mit flachen Schalen kann man Wildtieren im Garten frisches Wasser anbieten. Ein paar kleine Äste und Steine sorgen dafür, dass auch Insekten ihren Durst sicher lösen können. «Leider hören wir oft von Menschen, die noch immer nicht bereit sind, ihren Swimmingpool oder andere Wasserstellen zu sichern, obschon bereits mehrere Tiere darin ertrunken sind», erklärt Esther Geisser, Präsidentin von

NetAP. Mittlerweile ist allen Poolbesitzern klar, dass Tiere in ihrem Schwimmbad ertrinken können. Spätestens aber beim zweiten Mal handle es sich um einen sogenannten Eventualvorsatz. Im Falle einer Anzeige oder Klage könnte es strafrechtliche und zivilrechtliche Sanktionen für den Poolbesitzer nach sich ziehen, hält die Juristin fest. Bereits der Tod des Tieres an sich sei dramatisch für das betroffene Tier. Aber oft stehe hinter dem Opfer auch eine trauernde Familie, für die ein solcher grauenvoller Todesfall traumatisch wirke. Deshalb appelliert NetAP an alle, diese einfachen Vorsichtsmassnahmen zu ergreifen, um für eine angemessene Prävention zu sorgen und Tier und Mensch zu schützen. (pm)



Wasserschalen bieten Kleinsäufern eine wichtige Trinkmöglichkeit.